Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 12
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 22. MÄRZ 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Erleben lassen! – Die Wiener Schulreform – Heimatkarten – Nervöse Kinder – Schlußworte – Delegiertenversammlung des Aargauischen Lehrervereins – Schul- und Vereinsnachrichten – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Pestalozzianum Nr. 2**

Trajanus-Epidiaskop Mod. 1929

Wundervolle Leistung und erstklassige Ausführung

sind die Kennzeichen dieses mit allen neuzeitlichen Verbesserungen ausgestatteten Bildwerfers.

Jedem Interessenten sei dringend die vorherige Prüfung dieses Apparates empfohlen.

Besichtigungsmöglichkeiten in der Schweiz bei nachstehenden Firmen:

Basel: Carl Bittmann, Petersgraben 31
„ : B. Wolf, Freiestrasse 4
Bern: H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3
Biel: R. Spörri, Nidaugasse 70
Genf: L. Stalder, Rue de la Confédérat. 5
Luzern: H. Friedinger, Weggisgasse 21
St. Gallen: Walz & Co., Multergasse 27
Zürich: Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40

Listen und Angebote kostenlos!

ED. LIESEGANG / DUSSELDORF
POSTFÄCHER 124 und 164

Wenn Sie Erholung nötig haben

und Ferientage selten sind, versuchen Sie eine Kur mit

Elchina

Es kräftigt und macht leistungsfähig

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1293

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Handelsdiplom

Bestecke
nirgends so vorteilhaft wie im Spezialgeschäft
Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich
Katalog SL gratis.
Besteck-Einbauten in Schubladen
1490

Université de Neuchâtel
FACULTÉ DES LETTRES

Séminaire de français moderne pour étrangers.

Enseignement théorique et pratique de la langue française: Grammaire, élocution, composition, phonétique – Littérature française – Histoire de la civilisation.
Après 2 semestres d'études:
Certificat d'études françaises. 3751
Après 4 semestres d'études:
Diplôme pour l'enseignement du français à l'étranger.
Semestre d'été 1930: du 22 Avril au 12 Juillet.
Renseignements au Secrétariat de l'Université.

CARAN D'ACHE

empfiehlt den Lehrkräften ihre erstklassigen, schweizerischen Blei-, Farb-, Kopier- und Tintenstifte. Die Besten, die Billigsten. Verlangt Muster und Preise.

1344

Fräul in oder Lehrerin
würde für einige Wochen oder Monate als **Halbpensionärin** angenommen. 1 bis 2 Arbeitsstunden täglich und Deutschgespr. Rasch Französisch und Engl. (mit Engländerinnen) in einigen Monaten. Aerztlich empf. Luftkurort. Mädchen-Pensionat. Direkt. **S. Saugy, Rougemont**, Waadt, Schweiz.

WOLLEN Sie OHNE Sorgen Ihre Ferien genießen, 1493
so schicken Sie Ihre Kinder in liebevolle Pflege auf den **WELLENBERG b. Frauenfeld**
Auskunft d. Frau A. Schenkel

Familienpension Schloß Greng bei Murten
Stille, ruhige Lage am See. Großer Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.—. Prospekte durch
1539 **Hans Fröhlich.**

BENZINGERS LICHTBILDER
für die Schule mit Erläuterungen
PFLANZENKUNDE
Ganze Sammlung 675 Bilder
Volksschulausw. 384 bzw. 200 bzw. 120 Bilder
Bestellungen und Anfragen erbeten an:
Lichtbilderverlag Theodor Benzinger, Stuttgart
oder an die Vertretung für die Schweiz:
W. Fischer-Böschenstein, Basel, Tellstrasse 29

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrergesangverein.* Heute Probe. 5 Uhr, Hohe Promenade. Bitte alle und pünktlich.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, den 24. März 1930, 17—19½ Uhr Rest. „Strohhof" Kegelschub u. „Hock". Lehrerinnen: Dienstag, 25. März, 19 Uhr, Hohe Promenade. Letzte Turnstunde vor den Ferien. Frauenturnen, Spiel. Bitte Turnkleider und Turnschuhe abholen vor den Ferien. Frühjahrsputzete!

— *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons.* Bildung von Arbeitsgruppen: Der künftige Geometrie-Unterricht. (siehe Schulnachrichten, Zürich).

Örlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 28. März, von 5¼—7 Uhr in der Gubelturnhalle Örlikon. Männerturnen, Spiel, Repetition. Wiederbeginn der Übungen 25. April.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 24. März, 6¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle, Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Lehrerinnen: Freitag, 28. März, 5¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle, Lektionen II. Stufe Knabenturnen, Spiel.

Winterthur. *Sektion des Z. K. L.-V.* Generalversammlung, Samstag, den 29. März 1930, 14 Uhr, im Hotel Krone. Traktanden: die statutarischen Wahlen.

— *Pädagogische Vereinigung des L.-V.* Dienstag, 25. März, 17 Uhr, im Schulh. St. G. Jung, Psychologische Typen.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bez.* Mittwoch, 26. März, 16¼ Uhr, in Horgen. Knabenturnen III. Stufe. Spiel. Letzte Übung im alten Schuljahr.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bez.* Montag, den 24. März, 18 Uhr, in Meilen. Herr T. Zimmermann hält uns eine Lektion mit sein. Knaben-Turnklasse II. Stufe. Nachher Spiel. Besprechung betr. Lehrerinnenkurs im Sommer.

Uster. *Lehrerturnverein des Bez.* Montag, den 24. März, Männerturnen, Korbball.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bez.* Freitag, den 28. März, 18 Uhr in Rüti. Letzte Übung vor den Ferien. Spiel!

Baselland. *Lehrerinnenturnverein.* 29. März 1930, 14 Uhr in Liestal, Übung.

— *Lehrergesangverein.* Samstag, den 22. März, 14 Uhr im „Engel" Liestal. Hauptprobe.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

In unserm Verlage sind erschienen und können von

Herrn Ernst Egli, Sekundarlehrer, Zürich 7, Witikonerstr. 79

bezogen werden:

Morceaux gradués et Lectures romandes von Hans Hoesli. Bestimmt für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen. 12 Bogen. Preis Fr. 3.—.

Cours pratique de langue française von Hans Hoesli, Zürich. Für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen gedacht. Preis Fr. 3.—.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Preis Fr. 3.—.

Le verbe français von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Praktische Konjugationstabellen für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen. Preis Fr. —.30.

Thèmes zum Cours pratique de langue française von Hans Hoesli. Preis Fr. —.20.

Parliamo italiano von Brandenberger-Regazzoni. Corso elementare di lingua italiana. Illustrazioni di Albert Hess. Quarta edizione completamente rifatta di: Un anno d'italiano. Preis Fr. 3.80.

English for Swiss boys and girls. A modern elementary grammar. Von U. Schultheß, Sekundarlehrer in Illnau. Preis Fr. 3.50.

Aus der Geschichte der deutschen Sprache von Alb. Müller. Preis Fr. 3.—.

Satzzeichenlehre für Sekundarschulen von H. Meier. Preis Fr. —.80 bei Serienbezug, pro Einzelexemplar Fr. 1.50.

Aufgaben für den Rechenunterricht an der I. u. II. Sekundarklasse von J. Gaßmann. Schülerheft je Fr. —.40, Lehrerheft je Fr. 1.—.

Drei Kapitel Algebra, 66 Aufgaben mit Lösungen. Von Rud. Weiß, Sek.-Lehrer in Zürich. Preis Fr. 2.—, Schülerheft Fr. —.30.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger, Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Schülerheft Fr. —.60. Lehrerheft mit Lösungen Fr. 3.—.

Wurzeltabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Der Geographieunterricht an der Sekundarschule von Prof. Dr. Letsch. Preis Fr. 1.—.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physiklehrmittels von Th. Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen. Preis brosch. Fr. —.50.

Die Mikroprojektion in der Sekundarschule von F. Schwarzenbach. Preis Fr. 1.—.

Hundert Jahre zürch. Sekundarschule von Hch. Ernst, a. Reg.-Rat. Preis Fr. 1.50.

Rundschriftvorlagen von Ernst Sommer, Winterthur, zu Fr. —.20.

Die Redisschrift, 6 Tafeln, von Sekundarlehrer Ernst Sommer in Winterthur. Preis Fr. —.20.

Restauflagen:

Methodik des Deutsch- und Französisch-Unterrichtes an Sek.-Schulen von G. Egli. Preis Fr. 1.—.

Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen, zweiter Teil: Lesebuch. (Neben jedem Geschichtslehrmittel zu verwenden) von R. Wirz. Preis Fr. 1.—.

Deutsche Sprachlehre, dritter Teil von Alb. Müller. Preis Fr. 1.—.

Un anno d'italiano von Brandenberger-Regazzoni. II. u. III. Auflage. Preis Fr. 3.20.

Gesucht
in deutschschweizer. **Töchterinstitut**

2 Lehrer (od. Lehrerinnen)

für **Naturwissenschaften** u. **Mathematik** (Ober- u. Unterstufe). Dauerstellung. Antritt auf 1. Mai. Ausführl. Offerten bestausgewiesener Kräfte mit Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Chiffre **O. F. 3063 Z.** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 3773

Gesucht
in deutschschweizer. Töchterinstitut

Deutsch-Lehrerin

für Sekundar- und Gymnasialstufe. Dauerstellung. Antritt 1. Mai. Ausführliche Offerten (mit Photo, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen, bei gänzlich freier Station) nur ERSTER Kräfte an Chiffre **O. F. 3138 Z. an Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

In Knabeninstitut der Zentralschweiz sind auf 1. Mai folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Mittelschullehrer
neusprachlicher Richtung (mit Latein)

2. Primarlehrer.

Es können nur junge, ledige Kräfte berücksichtigt werden, die Freude an einer Internatsgemeinschaft haben und erzieherisches Talent besitzen. Beteiligung an der Aufsicht.

Vollständige Anmeldungen sind zu richten unter Chiffre **L 3786 Z** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Locarno - Pension Schelling am See

Bestempfohlenes, heimeliges Schweizer Haus bei der Schifflände. 3 Min. v. Bahnhof, Kursaal u. Strandbad. Vorzügl. Verpflegung. Auch Diätküche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte durch die Besitzerin: **Frau Querengaesser-Schelling.** 3772

Anstaltslehrer

An der Erziehungsanstalt für kath. Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern ist eine **Lehrstelle** frei. Anmeldungen und Zeugnisse mit Photo sind zu richten an **J. Brunner,** Vorsteher, **Kriens.** 3779

20.000

Erzieher und Eltern lesen regelmäßig die

Eltern-Zeitschrift.

ALSO muß der Inhalt gut sein!

Sigmund F., Hergiswil, schreibt soeben: „Der Spatz macht mir stets viel Freude, und ich kann kaum erwarten, bis er kommt". – Wollen Sie Ihre Schüler mit einigen Heften erfreuen, die wir Ihnen kostenlos liefern, so schreiben Sie bitte an das Art. Institut Orell Füßli, Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

22. MÄRZ 1930 75. JAHRGANG • NUMMER 12

Erleben lassen!

Die Persönlichkeitserziehung wird, das ist einer ihrer allgemeinen Charakterzüge, den Zögling nicht nur als ein Wesen, mit dem gehandelt wird, auch nicht nur als ein Wesen, das handelt, sondern vor allem auch als ein Wesen, das erlebt, ansehen müssen. Und so ist auch die Klasse als ein Verband gemeinsamen Erlebens zu betrachten, und das Erleben des einzelnen Schülers in diesem Verbande muß Gegenstand pädagogischer Beobachtung und Beeinflussung werden.

H. Gaudig.

(Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit I.)

Die Wiener Schulreform

Berichte über den vom Winterthurer Lehrerverein im Herbst 1928 veranstalteten Besuch in Wien.

Zu den Schülerbeschreibungsbogen

In der Schrift des Herrn Nationalrat Glöckel „Drillschule – Lernschule – Arbeitsschule[1])" las ich unter anderem folgende Worte über die Schule unmittelbar vor dem Kriege: „Der Schülerkatalog spielte eine große, oft entscheidende Rolle. Das ganze Streben der Eltern und Schüler ging dahin, eine möglichst gute Note zu erhalten; ob das Kind wirklichen Nutzen von dem Erlernten hatte, wurde in zweiter Linie beachtet. Dabei wurde die ganze Erziehungs- und Lehrtätigkeit in ein undurchdringliches Amtsgeheimnis gehüllt... Die Eltern erfuhren von ihren Kindern nur durch die spärlichen Schulzeugnisse, durch Mahnschreiben von der Schule und durch gehässige Predigten von der Kanzel herab. Die so bedeutungsvolle regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern war von vornherein unmöglich gemacht."

Die Schülerkataloge bestanden noch bis zum Schuljahr 1923/24. Sie hatten Buchform und enthielten Name, Geburtsdatum, Heimatort, Schuleintritt, Eintritt in die Klasse, Konfession, bezieht die Lehrmittel: ja, nein, Impfdaten, Name und Beruf der Eltern und auf der zweiten Seite die Rubriken für die Absenzen. 2 Seiten reichten für 4 Schülerinnen. Die Klassifikation war im Klassenkatalog ersichtlich, der 50 Jahre lang aufbewahrt wurde. Das waren also eine Art Absenzenlisten, wie wir sie auch heute zu gebrauchen pflegen bei uns. Wir tragen in dieselben ja auch summarische Quartalzeugnisse ein.

Der Schülerkatalog in seiner ursprünglichen Form besteht nun heute in Wien nicht mehr. Im Vordergrunde stehen die Schülerbeschreibungsbogen. Sie müssen zum vornherein etwas Anderes sein, da die Wiener Schulreform einen besonders sozialen Anstrich hat. Es besteht aber noch eine Ergänzung zu denselben, das Klassenbuch von heute. Es enthält: Stundeneinteilung, Verteilung des Unterrichtsstoffes, die eigentliche Absenzennotierung, am Schluß eine tabellarische Zusammenstellung über die Schulversäumnisse und die Schülerstandsbewegung. Für jeden einzelnen Schüler wird dazu noch das sogenannte Stammblatt ausgefüllt. Es bleibt mit dem Klassenbuch in der Schublade, wenn der Schüler fortzieht. Es finden sich darauf folgende Angaben: Name, Heimatort, Konfession, Adresse der Eltern, Anfang des Schulbesuches, Besuch welcher Abteilungen, zuletzt besuchte Schule, Impfdaten, Unterrichtsbefreiungen, Erleichterungen, Altersnachsicht, Entlassungsnotizen, Noten beim Wegzug oder Austritt.

So erscheinen uns Klassenbuch und Stammblatt in modifizierter Form als Amtsschriften, die wir mit dem Schülerkatalog von früher vergleichen können. Sie treten aber in ihrer Bedeutung zurück im Vergleich zu den Schülerbeschreibungsbogen, in denen neben der Klassifikation die geistige, körperliche und sittliche Entwicklung der Schüler während ihrer achtjährigen Schulzeit festgehalten werden soll.

Wie beim Eintritt in den Kindergarten, wird bei Beginn der Pflichtschule das Kind vom Schularzte untersucht. Ein Bogen mit 40 Fragen wird dazu den Eltern überreicht und um gewissenhafte Beantwortung gebeten. Die Antworten geben wichtige Anhaltspunkte über die leibliche Entwicklung des Kindes, sein Vorstellungs-, Gefühls- und Willensleben. Die von der Lehrerschaft geführte Schülerbeschreibung besteht dann aus a) dem Stammblatt, das ist eine Abschrift des schon erwähnten Stammblattes, das mit dem Klassenbuch in der Schule verbleibt; b) den Schulleistungen in Noten, mit Angabe über Versäumnisse und Zuspätkommen; c) den allgemeinen Feststellungen über Begabung (Anteil von Begabung, Fleiß, Neigung, der häuslichen Verhältnisse am Zustandekommen der Leistungen); d) der körperlichen Beschaffenheit (semesterweise Messungen); e) ärztliche Befunde; f) geistige Beschaffenheit (26 Punkte, die Feststellungen ermöglichen über Sinnesleben, Vorstellungsweise, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Beobachtungsgabe, Einbildungskraft, Denken, Arbeitsart, Ermüdbarkeit, Gefühls- und Willensleben, Stellung zur Gemeinschaft, Sprache. g) Schulbahn- und Berufsberatung (11 Fragen über Neigung, Fähigkeiten, Meinung der Eltern, Rat der Schule, Möglichkeit der Ausbildung, ärztlicher Rat, endgültige Wahl; h) amtliche Übersiedlungsvermerke.

Der Zweck der Schülerbeschreibungen tritt durch den Umstand zutage, daß sie mit dem Kinde wandern, d. h. amtlich bei Umzug übersandt werden. Ins Elternhaus gelangen nur regelmäßig die „Schulleistungen", die bisher halbjährlich als „Schulnachricht" mitgeteilt wurden. Diese Zeugnisgebung, sowie die gesamten Schülerbeschreibungen scheinen noch nicht endgültig zu befriedigen.

So behandelten die amtlichen Bezirkslehrerkonferenzen vom 15. Juni 1928 das Thema: „Die Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen." Dabei wurde bereits der Entwurf eines neuen Schülerbeschreibungsbogens aufgestellt, worüber der amtliche Bericht des Stadtschulrates für Wien 1927/28 Seite 30 u. f. eingehend Aufschluß gibt. Besonders auffallend für uns sind wohl die Leitsätze zu den Leistungsbe-

[1]) Wiener Sozialdemokratische Bücherei 1928.

urteilungen, die (nach dem gleichen Berichte) hauptsächlich Meinungsverschiedenheiten zeitigten:

„1. Beurteilt werden alle vom Kinde inbezug auf die Forderungen des Lehrplanes tatsächlich gebotenen Leistungen. Nicht zu klassifizieren sind: Betragen und Fleiß, auf allen Stufen der Volks- und Hauptschule; im 1. und 2. Schuljahr der Volksschule auch Heimatkunde. Hingegen ist die äußere Form der Arbeiten vom 2. Schuljahre an zu klassifizieren.

2. Grundlage für die Beurteilung ist die für jede Schulstufe festgelegte Mindestforderung.

3. Die Beurteilung bezw. Bewertung der Leistungen wird durch die Anwendung einer vierstufigen Notenskala ausgedrückt und halbjährig in die Schülerbeschreibung eingetragen. Im 1. Halbjahr des 1. Schuljahres erfolgt die Beurteilung wie bisher durch eine Gesamtnote.

4. Das Halbjahreszeugnis entfällt; an seine Stelle tritt eine mündliche Orientierung der Eltern. Schriftliche Orientierung tritt nur dann ein, wenn für den Schüler Gefahr besteht, die Klasse wiederholen zu müssen und wenn die Eltern persönlich nicht zu erreichen sind.

5. Das Zeugnis am Jahresschluß, das nur das Gesamturteil „reif" oder „nicht reif" enthält, soll für Kinder und Eltern keine Überraschung bringen. Über die Reife entscheidet die Lokallehrerkonferenz ohne Rücksicht auf die Klassifikation.

6. Bei Austritt aus der Schule erhält das Kind ein Zeugnis mit der Beurteilung aus allen Gegenständen nach einer vierstufigen Notenskala.

7. Wichtig ist, die Kinder selbst zu objektivem Utreil über eigene und fremde Leistungen und damit zu richtiger Selbstkritik und Selbstbewertung zu erziehen."

„Geteilt waren die Meinungen über die Leistungsbeurteilung, und zwar über die Forderung nach Abschaffung der Fleiß- und Betragennoten, des Halbjahreszeugnisses und der Notenklassifikation aus den einzelnen Unterrichtsgebieten im Jahreszeugnis (Seite 1, 4, 5). Die Beratungen der Lehrerschaft bestätigten jedoch das Urteil des Stadtschulrates, das anläßlich der Vorschläge betreffend die Änderung der Schul- und Unterrichtsordnung über die Frage der Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen dem Unterrichtsministerium mitgeteilt wurde: „Der Kampf der Meinungen und Deutungen im Gebiete der praktischen Psychologie läßt eben gegenwärtig noch keine Richtung sehen, in der eine Einigung erwartet werden könnte; es wäre daher verfrüht, heute, wo alles im Flusse ist, eine für einen längern Zeitraum dauernde Ordnung anstreben zu wollen. Es kann sich daher zurzeit nur um eine planmäßige Organisation der Versuche auf dem Gebiete der Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen handeln. Schon aus den zur Beurteilung der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung erstatteten Gutachten der Lehrkörper ergibt sich, daß die Frage der Schülerbeurteilung zur Entscheidung nach der einen oder andern Richtung noch nicht reif ist."

Wir würden aber ganz fehl gehen, wollten wir in der Klassifikation als solcher etwa das Ziel der Schülerbeschreibungsbogen sehen. Das ist nicht der Endzweck. Das wird jedem klar, der von der Arbeit des Lehrers in der Schule liest, die geschildert ist von Ernst Koch unter dem Titel: „Die Schülerbeschreibung"[1]). An Hand von 3 Bildern gibt der Verfasser einen kurzen aber tiefen Einblick in die tiefschürfende Beobachtung der Schüler durch den Lehrer. Hut ab vor solchem Schaffen! Diese Beobachtung scheint mir das Wertvollste zu sein. Sie geht weit über den Rahmen einer bloßen Zeugnisgebung mit Absenzenkontrolle hinaus. Sie will etwas ganz Anderes. Das innere und äußere Leben des Kindes will zu seinem Segen erkannt werden. Beobachten ist ja noch keine Erziehung; ich setze aber die sich ergebende Einstellung des Lehrers zum Zögling voraus. An Gelegenheiten zur Beobachtung fehlt es wohl nicht. Die Feststellungen werden skizziert und mit dem Datum versehen. Auf keinen Fall darf ein Urteil aus einer einzigen Beobachtung gebildet werden. Zur Ergänzung, Kontrolle und Berichtigung des gesammelten Materials werden am Schlusse des Jahres Intelligenzprüfungen empfohlen. Setzt man diese Tätigkeit Jahre hindurch gewissenhaft fort, so werden Irrtümer oder Fehler schwerlich unterlaufen, und der Lehrer wird mit gutem Gewissen an ein Urteil gehen können, das noch durch detaillierte Angaben und Arbeitsbelege vervollständigt werden kann.

Wir werden uns kein Urteil anmaßen über dieses System, wenn es doch in Österreich selber als Versuch bezeichnet wird. Die Frage hingegen, wie weit die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit der Beobachtungen und Notizen es erschweren, vom Schüler ein klares Bild festzulegen, das beim Lehrerwechsel auch dem Nachfolger einfach genug ist, kann ich doch nicht unberührt lassen, denn die Bogen werden ja weitergegeben.

Kürzlich hat bei uns „Pro Juventute" eine Schülerkarte aufgestellt und gibt sie an Interessenten gerne ab. Auch sie kann wohl dem Lehrer wertvolle Anhaltspunkte geben zur tiefern Ergründung und Erfassung des Wesens seiner Zöglinge. Die Wiener Bogen scheinen mir viel planmäßiger aufgebaut resp. einfacher zum Gebrauche, weil sie in der Fragestellung eingehender und präziser sind. Die Juventutebogen verleiten vermutlich durch ihre Anlage zur Notiz von wenig geordneten Einzelbeobachtungen, die jeder Lehrer wieder individuell durchführen wird. Sie scheinen mir darum zum vornherein nur für den Selbstgebrauch der Lehrer und nicht zur Weitergabe bestimmt zu sein. Dann lasse ich sie mir gefallen. Es ist aber ja kein Unglück, wenn nicht ohne weiteres die Möglichkeit gegeben ist, für Statistik und dergleichen Nutzen daraus zu ziehen oder daß sie nur als eine Art „Steckbrief" Verwendung finden sollen. Der Lehrerschaft kann es sicher nicht gleichgültig sein, wie sich die Bogen der Juventute bei uns bewähren, gerade im Hinblick auf die Tatsache, daß deren Verwendung in verschiedenem Sinne befürwortet worden ist.

Hch. Keller-Kron.

Nachwort

Die Vielseitigkeit der Wiener Schulreform machte es den Besuchern von Winterthur unmöglich, sie im Laufe einer Woche erschöpfend kennenzulernen. Die dem Besuche folgenden Besprechungen beschäftigten die Pädagogische Vereinigung ein ganzes Jahr, wohl das beste Zeichen dafür, wie sehr das Geschaute und Erlebte uns angeregt hat. Eines wollen wir darum nicht vergessen: den herzlichsten Dank zu bezeugen für das, was man uns im schönen Wien gezeigt hat Mit dem uns ungewohnten Gruß „Freundschaft" wurden wir empfangen und entlassen, und Freundschaft,

[1]) S. 194—206 im Bd. 19 der Lehrerbücherei, herausgegeben von der Schulreformabteilung des österreichischen Unterrichtsamtes.

Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit hat uns während des ganzen Aufenthaltes in der Donaustadt umschmeichelt.

Recht mager erscheint uns, was wir als Niederschlag unserer Erlebnisse der Öffentlichkeit übergeben können, aber wir haben uns in absichtlicher Beschränkung mit der Behandlung des Volksschulunterrichtes beschieden, um möglichst gründlich zu besprechen, was uns am nächsten liegt, was für unsere Schule und unsere Fortbildung Bedeutung hat. So haben wir verzichtet auf die Darstellung der vorbildlich organisierten Lehrerbildung — wir hoffen, daß sie auf anderem Wege ihren Einfluß auf unser Land geltend machen werde — und übergangen haben wir, um nicht allgemein Bekanntes zu wiederholen, die vorbildlichen Einrichtungen der Jugendfürsorge, das Gewerbeschulwesen und den einzigartigen Erfolg der Wiener Stadtbehörde auf dem Gebiet des Wohnungsbaus. Diese Errungenschaften können auch von den erbittertsten Gegnern nicht wegdisputiert werden, sie bleiben Zeugen eines kraftvollen und edlen Dienstes am Wohl des Volkes und insbesondere der Jugend.

Emil Gaßmann.

Heimatkarten

I. Kulturkarten.

Ihr Zweck ist, den Schülern den Zustand der Bodenkultur (Bodenbedeckung, -benützung, und der Bodenart) in der Heimatgemeinde vor Augen zu führen. Solche Karten sind sehr wünschenswert, besonders in Anbetracht, daß die Pläne und Karten der offiziellen Vermessungswerke recht wenig Augenmerk auf solche Darstellungen richten. Als Unterlage können Grundbuchpläne, Übersichtspläne, Siegfriedkarten und Dufourkarten in Frage kommen, je nachdem was man darstellen will. In der Regel werden uns Vergrößerungen solcher Pläne und Karten, die dann als Wandkarten verwendet werden, gut dienen. Aus Grundbuchplänen lassen sich gewiß auch ohne Vergrößerung vom Schüler selbst Handkarten erstellen. Eine Darstellung der Terrainformen brauchen wir nicht unbedingt in den Karten zu haben. Ich gebe nachfolgend einen Vorschlag für die Farbgebung. Er kann nach Belieben vereinfacht oder reichhaltiger gestaltet werden, wobei eine Anlehnung an Naturfarben der betreffenden Gegend vor allem wünschenswert ist. Örtliche Eigenheiten sollen unbedingt berücksichtigt werden und trachte man vor allem zu einem auch ästhetisch befriedigenden Gesamtresultat zu kommen. Meistens sind nur sehr helle Lasurfarben am Platz, kleinflächige Signaturen mögen intensiver bemalt werden.

Wiesen: hellgrün.
Wald: dunkelgrün; ist eine Unterscheidung der Waldarten wünschenswert, so kann man bei einheitlichem Grünton mit schwarzer Tusche oder mit Farbstiften Signaturen einführen, oder man nüanciert das Dunkelgrün in Schwarzgrün, indem man letzteres für Tannenwälder reserviert.
Garten- und Ackerflächen: Kolorierte Sepia (z.B. Gummigutt und Karmin gemischt).
Siedelungen: Gebrochenes Rot, auf der Schattenseite sind Schattenlinien je nach Maßstab der Karte verschieden dick, in dunklerem Farbauftrag am Platz; öffentliche Gebäude, Hotels und ähnliches können durch dunklere Töne hervorgehoben werden, was wir erreichen, indem wir der Farbe Schwarz beimischen. Man kann so auch bewohnte und unbewohnte Häuser unterscheiden.
Gewässer, Sumpf: blau.
Firn: weiß.
Straßen, Höfe: hellgelb.
Eisenbahnen: zinnober.
Reben: hellviolett.
Unproduktives Terrain, Schutt, Fels: ocker (hell).

Ähnliche Vorschläge findet man in „Wie schaffen wir uns Orts- und Kreiskarten? Eine Anleitung, auf Grund der Kartenwerke des Reichsamtes für Landesaufnahmen brauchbare Karten zur Erfüllung des Ministerial-Erlasses vom 25. Juni 1924 zu schaffen.“ Reichskartenstelle des Reichsamtes für Landesaufnahme, Berlin NW 40, Moltkestraße 5.

Es mögen einige technische Winke folgen: Auf jeden Fall wische man das Blatt vor dem Malen mit feuchtem Schwamm ab. Bromsilberpapiere entfetten wir, wenn nötig, mit Benzin oder Alkohol. Die meisten, besonders die starken Töne legt man besser in mehrmaligen leichten Lagen an. Tageslicht ist beim Malen künstlichem Licht selbstverständlich vorzuziehen. Man male recht vorsichtig und sei immer bereit, Änderung im Malprogramm vorzunehmen, falls die Wirkung der Töne nicht befriedigt. Unbefriedigendes wäscht man am Wasserbecken mit einem Schwamm weg und beginnt von neuem. Zu starke Töne kann man auch nachträglich durch Überfahren mit weichem Gummi mildern. Unruhig wirkende Töne werden wir nach dem Auftrocknen mit dem fast trockenen, aber immer noch ein wenig Farbe enthaltenden Pinsel, retuchieren, bis alle Flecken verschwunden sind und der Ton gleichmäßig sitzt. Beim Auftragen der Farben kommen zuerst die hellen Farben und die großen Flächen. Linienhafte Gebilde malen wir zuletzt. Wir verwenden nur lichtechte Farben. Photographisch erstellte Vergrößerungen auf Bromsilberpapier müssen vor dem Bemalen zuerst aufgerauht werden, eignen sich überhaupt weniger zum Bemalen, Sepiakopien schon besser. Am geeignetsten sind natürlich lithographische Drucke auf Zeichnungspapier. Statt Wasserfarben lassen sich auch Farbstifte verwenden. Dies ist allerdings eine bedeutend weniger elegante Methode. Man wird mit flach geführtem Stift versuchen, die Flächen zu belegen. Die moderne Farbstiftindustrie liefert uns nun auch Produkte, die rationeller sind. Ich vermute, daß z. B. die Stabilofarben, die als Klötzchen käuflich sind und so als Trocken- oder Naßfarbe aufgetragen werden können, gute Dienste leisten werden. Diese Stabilofarben eröffnen auch Perspektiven für die Verwertung von Bromsilberkopien, die sonst weniger geeignet sind. Mit Leinöl läßt sich das Stabilo-Material auf Bromsilberpapieren flächig anlegen. Ein weiteres Malmittel bietet sich uns in der Pastellkreide, die man als Pulver mit Finger und Wischer aufträgt. Unscharfe Ränder lassen sich leicht mit dem Gummi bereinigen. Pastellzeichnungen müssen nachträglich fixiert werden.

II. Siedelungskarten.

Hier lenken wir das Augenmerk mehr auf die Siedelungen, Verkehrswege, sowie den geschichtlichen und sprachlichen Inhalt des Planes oder der Karte. Heimatkunden, wie z. B. die Basels von G. Burckhardt oder die von Sigriswil von Schaer geben zu solchen Arbeiten viel Anregung. Durch Übermalung oder durch farbiges Auszeichnen mit Redisfedern werden wir versuchen alte Siedelungen von neuen zu unterscheiden, alte Landstrassen zu betonen, Rodungssiedelungen von Industriesiedelungen zu differenzieren u. a. m. Unter Umständen läßt sich dies alles gut in einer bereits erstellten Kulturkarte unterbringen, vielleicht

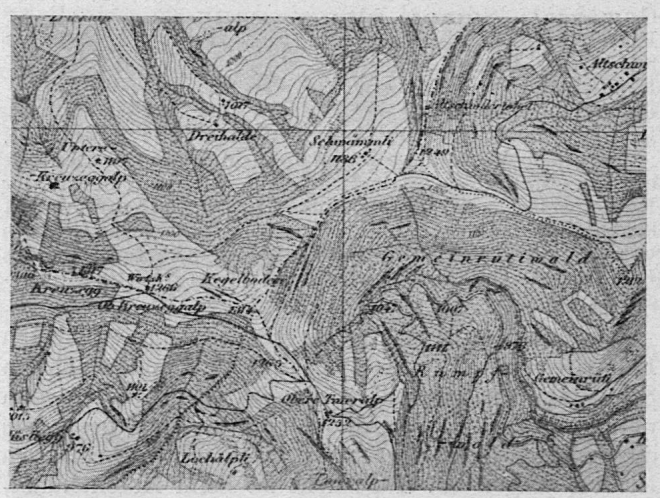


Abb. 1. Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas der Schweiz (abg. = T. A., Siegfriedkarte, Blatt 231, Wattwil, Maßstab 1: 25 000, 4 cm-Karte, d.h. 4 cm = 1 km), reduziert auf ca. 1: 33 000, (3 cm-Karte, d. h. 3 cm = 1 km).

Abb. 2. Ausschnitt aus der Mitteltoggenburger Exkursionskarte; als Zweitonkarte nach dem T. A. bearbeitet von der eidg. Landestopographie 1919; Ausschnitt, Maßstab und Reduktion wie Abb. 1; diese Raster-Reproduktion vermag den Wert der Zweitonkarte nur annähernd zu zeigen, da der bindende, abgestufte Grundton kaum erkenntlich und sozusagen nur die Schattengebung der 2. Platte figuriert; Farbgebung: 1. Ton = heller Ocker, 2. Ton = Braun, wirkt etwas unnatürlich; die dicken Linien bedeuten empfohlene Routen.

Reproduziert mit Bewilligung der eidgenössischen Landestopographie vom 24. Februar 1930.

aber stellen wir es lieber auf einem Extrablatt dar. Im ersteren Falle werden sehr oft Zusammenhänge zwischen Besiedelung und Bodennutzung klar veranschaulicht. Kombinieren wir mit einer topographischen Heimatkarte, so ist es leicht, Zusammenhänge von Siedelung und Oberflächengestalt zu erkennen.

III. Topographische Heimatkarten

haben die Veranschaulichung der Oberflächenformen des Heimatbodens zum Ziel. Unsere Malunterlage ist hier an eine bestehende Terraindarstellung, sei es nun in Schraffen- oder Kurvenmethode, gebunden.

1. Höhenschichtenkarten befolgen die Feststellung Peuchers: „Die Höhe schreit förmlich darnach, auf einem Anschauungsmittel (Karte) auch veranschaulicht, direkt gesehen zu werden, wie ihre langgliedrigen Brüder" (Länge und Breite). Als besonders geeignete Unterlagen müssen Kurvendarstellungen, seien es nun Vergrößerungen oder nicht, gelten; aber selbst Schraffenkarten ertragen duftiges, leichtes Höhenkolorit.

Wir gehen so vor, daß wir uns zuerst über den Gesamthöhenunterschied, der im Kartenbilde auftritt, Rechenschaft geben. Durch dessen Unterteilung in Höhenstufen sollen morphologische Einheiten möglichst als solche erfaßt, sowie wichtige Gefällsbrüche und Bodenformen betont werden. Wir machen also ungleichmäßige Höhenstufen, die durch morphologische Überlegungen bestimmt werden.

Im allgemeinen wird man aber eine gewisse Gesetzmäßigkeit in der Höhenstufenwahl nach Zahlen vorziehen, dabei aber im Flachland niedrigere Stufen wählen als im Gebirge, selbst auf derselben Karte; denn im Flachland spielen die Höhenunterschiede eine größere Rolle als im Gebirge, und die Folgen der Ungleichheit in der Behandlung sind weniger schwerwiegend als das schlechte Erfassen der Formen im andern Fall.

Was die Farbgebung anbetrifft, so können wir nach verschiedenen Prinzipien malen. Wählen wir Einfarbigkeit mit stetiger Veränderung der Intensität, so können wir je höher desto heller oder auch desto dunkler werden. Das erste Prinzip entspricht bei manchen Farben mehr oder weniger einer Entsättigungsreihe, das zweite mehr oder weniger einer Sättigungsreihe. Die Wahl des Prinzips würde ich vom Landschaftscharakter und der Farbe abhängig machen. Es muß vor allem etwas gut Lesbares und ästhetisch Genießbares herauskommen.

Wählen wir Zweifarbigkeit, so kann man gut ein Tieflandgrün nach der Helligkeitsreihe mit einem Höhenbraun nach der Sättigungsreihe anlegen. Mehrfarbige Skalen wiederum können wir nach kontrastierenden Farbwechseln malen, um die Höhenschichten möglichst deutlich zu erkennen. Eher zu empfehlen sind mehr spektral ineinander überlaufende Skalen, die man nach den Gesetzen der Luftperspektive modifiziert (siehe K. Peucker, Schattenplastik und Farbenplastik, Wien 1898); oder aber man lehnt sich mehr an Regionalfarben an, z. B. in der folgenden Reihenfolge: graugrün, braungrün, braun, braungelb, ocker und gelb.

2. Rein schattenplastische Karten. Während die Höhenschichtenkarten mehr die Höhen zu veranschaulichen streben, so gelingt es hier, die Formen besser zu veranschaulichen. Dies ist besonders bei reinen Kurvenkarten erwünscht, die bekanntlich der augenfälligen Plastik fast ganz entbehren. Ihre Herstellung stellt aber an den Kartenmaler bereits Ansprüche, die das gewöhnliche Können der Schüler übersteigen. Hier muß die Einzelarbeit des Lehrers, die vielleicht in der Kunst des Fachlehrers für Freihandzeichnen oder auch nur in der Zusammenarbeit mit demselben gipfelt, einsetzen.

Die Annahme, die Sonne stehe im Zenith, ergibt eine senkrechte Kartenbeleuchtung. Auf diese Art werden naturgemäß die Böschungen gut veranschaulicht, es ergibt sich: je steiler, desto dunkler. Plateau- und flachwellige Hügelländer eignen sich vorzüglich für diese Bemalungsart. Für alpines Gelände ist sie ungeeignet, es sei denn für Maßstäbe ab 1 : 10,000 und größer.

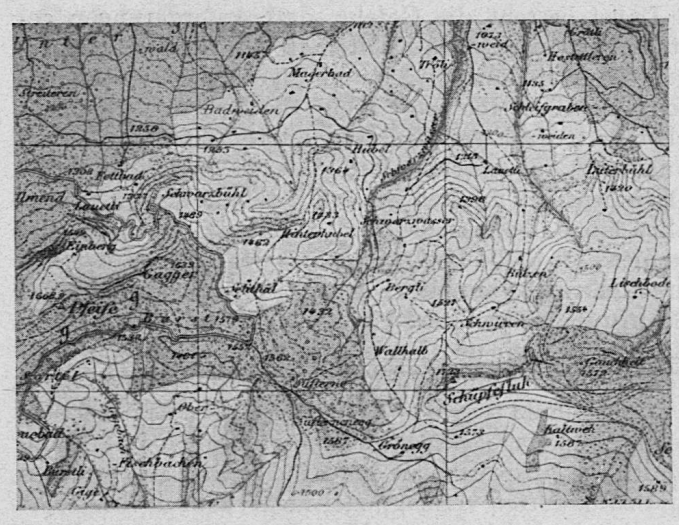


Abb. 3. Ausschnitt aus dem T. A. (Bl. 351 bis, Gurnigel, Maßstab 1: 50 000, 2 cm-Karte, d. h. 2 cm = 1 km), reduziert auf ca. 1: 66 000.

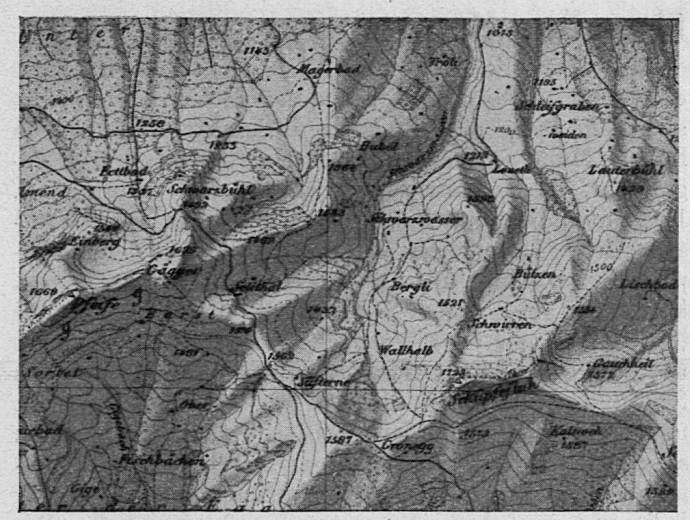


Abb. 4. Ausschnitt aus der Karte der westlichen Stockhornkette; als Zweitonkarte bearbeitet nach dem T. A. von R. Leuzinger; erschienen im Jahre 1886 als Beilage zum Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklubs (Bd. XXII); Ausschnitt, Maßstab und Reduktion wie Abb. 3; in bezug auf die zwei Töne gilt das bei Abb. 2 Gesagte; Farbgebung: 1. Ton = helles Graugrün, 2. Ton = dunkleres Graugrün, wirkt sehr gut.

Reproduziert mit Bewilligung der eidgenössischen Landestopographie vom 24. Februar 1930.

Schiefe Beleuchtung haben wir bei tiefer stehender Lichtquelle. Unter Umständen malen wir nur die Schatten (ausgenommen die in der Kartographie nicht gebräuchlichen Schlagschatten), und dies besonders, wenn wir mit Höhenkolorit verbinden. In einfarbigen Karten versuchen wir hingegen mit dem Ton das ganze Kartenbild zu erfassen und nähern uns mehr einer strengern Bemalung nach den Gesetzen einer schiefen Beleuchtung. (Möglichst wenig Variation der Lichtquelle, Ebenen in Halbton usw.). Eine Malanleitung würde hier zu weit führen. Es gibt zahlreiche Musterbeispiele. (Siehe Abb. 2 und 4, Abb. 1 und 3 zeigen dieselben Ausschnitte unbemalt.) Ebenso unterlasse ich es, hier Vorschläge für Doppelbeleuchtungen zu machen und mache nur darauf aufmerksam, daß schattenplastische Karten aller Kategorien sich in großen Maßstäben besonders gut mit Höhenschichtenkolorit verbinden lassen. Als Schattenfarbe ist Grauviolett oder Graugrün besonders zu empfehlen. Für Heimatkarten ist meistens Südbeleuchtung, im Gegensatz zu den Karten der offiziellen Kartographie, zu empfehlen. Es kann ja sein, daß die in Südbeleuchtung gemalte Karte mit Lichtquelle von links her betrachtet, das Negativ zeigt, das heißt, daß die Kämme als Einschnitte und umgekehrt die Täler als Bergkämme erscheinen. Das kann nun gerade bei Wandkarten, die im Schulzimmer mit Fenster links betrachtet werden, eintreten, ebenso bei Handkarten. Die Versuche ergeben jedoch, daß dies nur bei ausgesprochenen Kamm-Gebirgslandschaften eintritt. Eine gute luftperspektivische Darstellung vermindert die Gefahr schon bedeutend, eine Verbindung mit Höhenkolorit schließt sie bereits ganz aus. Es wird nur wenige Fälle geben, wo Südbeleuchtung in Heimatkarten nicht zu empfehlen wäre. Soviel über eintonige Terrainbilder.

Können wir etwas mehr aufwenden, so gehen wir zur Zweitonkarte über. Ein nach oben abgestufter Lichtton (gelbgrün, olivgrün, braungelb) erfaßt das ganze Kartenbild. Ein Schattenton in ähnlicher Farbe, jedoch mit mehr Schwarzgehalt, macht das Bild formenplastischer. Diese zweifarbige Ausführung möchte ich ganz besonders empfehlen; wiederum mehr dem Fachmanne als dem Laien. (Siehe Abb. 2 und 4.) Verwenden wir zur Darstellung von Form und Höhe Vielfarbigkeit, ohne uns strikte an Höhenschichten zu halten, so kommen wir in das Gebiet der eigentlichen schweizerischen Reliefkarten. „Chum Bueb und lueg dis Ländli a", hieß das Kennwort Imhofs für einen Entwurf zu einer Schüler-Reliefkarte. In den Heimatkarten können wir ruhig die Karte zum Landschaftsgemälde machen. Es wird uns niemand vorwerfen, daß wir den seriösen Boden der exakten Kartographie verlassen, denn Heimatkunde darf auch Natureindrücke übermitteln, selbst Gefühls- und ästhetische Werte berücksichtigen, welche an das Landschaftserlebnis anknüpfen. Wir bewegen uns bewußt auf dem Grenzgebiet zwischen Kunst und Kartographie. Vorerst die Anschaulichkeit. Für die abstrakten Darstellungen sorgt die offizielle Kartographie zur Genüge. Also, entweder vorsichtig mit Tönen vorgehen, oder auch frisch ab der Palette gemalt. Ob sich nicht da und dort ein Landschaftsmaler hinter die Aufgabe setzen möchte? Drucke auf Aquarellpapier, im richtigen Moment bestellt, verursachen keine besonders großen Kosten. Man kann auch in Öl malen, warum denn nicht? Auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1889 war z. B. die „Carte de la Martinique", im Maßstab 1: 40,000, von J. Gautier so gemalt ausgestellt und viel bewundert (siehe M. Eckert, Kartenwissenschaft, Bd. I, pag. 491). Im allgemeinen wird dieses Gebiet allerdings nur dem Fachmann, sogar nur dem Spezialisten unter den Kartographen, ein Tätigkeitsfeld bieten. Vielleicht bringt uns der Drei- oder Vierfarbendruck bald die Möglichkeit einer verbilligteren Reproduktion solcher Kartengemälde.

Abschließend möchte ich über Heimatkarten noch folgendes bemerken. Es wäre wünschenswert, daß sich jemand einer allfällig einsetzenden Heimatkartenproduktion annehmen würde. Muster-Ausführungen täten vor allem not. Vielleicht daß das Pestalozzianum in Zürich oder eine ähnliche Sammelstelle Vorlagen mit Anleitungen herausgeben oder wenigstens zeigen könnte. Die Heimatschulsammlung, Ibsenstr. 17, Berlin, besorgt das für Deutschland.

W. Kraiszl, Ing., Bern.

Nervöse Kinder

Ein untrügliches Kennzeichen der Nervosität ist eine erhöhte Reizbarkeit. Der nervöse Mensch leidet sichtlich unter einer reizbaren Schwäche; er ist in hohem Maße schreckhaft. Der Nervöse ist Reizen gegenüber, die auf ihn einwirken, höchst empfindlich. Folgendes Beispiel vermag dieses Mißverhältnis verständlicher zu machen: Auf der Straße, auf dem Spielplatz, überhaupt überall wo Kinder sich aufhalten, kommt es gelegentlich vor, daß diese sich zanken, sie „giften" miteinander. Vielfach geschieht dies — wie es übrigens auch bei Erwachsenen vorkommt — aus Scherz und Mutwillen. Die Beleidigten, sofern sie nicht nervös veranlagt sind, machen sich nicht viel daraus; sie „geben zurück", lachen, oder laufen weg. Ein Neurastheniker aber gerät in Aufwallung und Wut. Er bekommt zunächst einen roten Kopf, nimmt den Beleidiger am Kragen, wirft ihn gar zu Boden. Ist er nicht imstande, mit seiner Körperkraft etwas auszurichten, bricht er in Schrei- und Wutkrämpfe aus. Eine solche übergroße und übernatürliche Erregung, die der Ursache nicht im geringsten „entspricht", ist unzweifelhaft krankhafter Natur.

Wenn ich eine Leistung, — sei es eine körperliche oder geistige — ausführe, entspricht der vollbrachten Tätigkeit eine nachherige Ermüdung. Ist diese Ermattung nicht „entsprechend", d. h. ist sie im Vergleich zur geleisteten Arbeit übergroß, so ist dies ein Zeichen einer vorhandenen Störung. Das nervöse Kind leidet unter einer raschen geistigen und körperlichen Mattigkeit. Durch diese schnelle Erschöpfung seiner geistigen Kräfte wird eine mehr oder weniger stark verminderte Leistungsfähigkeit bedingt.

Aus eigener Erfahrung wissen wir alle, daß eine Arbeit die wir gerne ausführen, die wir mit innerer Freude anpacken, uns nicht so rasch ermüden läßt wie etwas, das uns widerstrebt. Ebenso bringt eine zweifelhafte Einstellung zur Tätigkeit, die mir die Frage aufdrängt: Kann ich dies denn wirklich vollenden?, schon eine raschere Erschöpfung mit sich. Beim nervösen Kinde ist dies in noch viel stärkerem Maße der Fall: Bei vielen ihm auferlegten Arbeiten zweifelt es von vornherein am eigenen Können. Daher kommt es, daß seine wenigen, noch vorhandenen Kräfte nur zu schnell aufgebraucht sind. Für uns Erzieher ist es deshalb sehr notwendig, daß wir diesen Faktoren wirkungsvoll zu begegnen suchen. Aber wie? — Einmal muß in einem solchen Kinde in maßvollen Grenzen der Ehrgeiz geweckt werden. Es muß fühlen lernen, diese und jene Aufgabe kann ich auch lösen und vollbringen, wenn sie mein Mitschüler Y. fertig bringt. Doch ist vor Übertreibungen unbedingt zu warnen, sonst schlägt die erhoffte Heilung ins Gegenteil um. Also soll der Lehrer zunächst nur ganz geringe Anforderungen stellen, von denen er bestimmt weiß, daß das Kind sie ausführen kann. Zum zweiten muß der Erzieher verstehen, im Schüler den Wetteifer anzuspornen. Er muß sich dessen bestimmt bewußt werden: der Letzte in der Klasse will, ja darf ich nicht sein! Alsdann werden wir erfahren, daß des Kindes Kräfte nicht so schnell erlahmen. Drittens ist es höchst notwendig, daß wir das Selbstvertrauen im Kinde zu entwickeln und zu fördern vermögen. Der Erzieher hat selbst mitzuarbeiten, um auf diese Art den Zögling in der Arbeit eigentlich mitzureißen. Dabei werden wir erleben, daß selbst der krankhaft nervöse Schüler sich zu Höchstleistungen aufraffen kann.

Dabei besteht die Gefahr, daß Anforderungen gestellt werden, die das Kräftemaß des Kindes übersteigen. Dann sind alle meine vorherigen Heilversuche umsonst gewesen. Ich rate: Wenn die Ermüdung (nicht aber erst die Erschöpfung!) eintritt, muß die Arbeit unbedingt abgebrochen werden, sei sie fertig oder nicht! Darin wird am meisten gefrevelt, daß die armen Kinder allzu lange über der gleichen Arbeit sitzen müssen. Ist es nicht oft bloße Bequemlichkeit des Lehrers, der sich die Mühe nicht nimmt, recht viel Abwechslung in seine Schulstube zu bringen? Und, wovon zeugen in etlichen Schulen landauf und landab die vielen ermüdeten Kindergesichter? Prüfen wir uns einmal ernstlich, ob nicht wir die Schuld tragen! — Wir sehen also: Erzieherisch, sowie heilpädagogisch liegt außerordentlich viel daran, ob ich die Ansprüche an das Kind richtig zu bemessen und zu bewerten vermag, oder nicht! Ist mir dies nicht möglich, kann ich nervöse Menschen eigentlich züchten, auch wenn sie beim Schuleintritt noch keine Anlagen dazu zeigten! Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Zahl der Nervösen mit den Schuljahren ständig steigt.

Noch einige Andeutungen für eine zweckmäßige Behandlung seien mir erlaubt. Große Ruhe und Gleichmäßigkeit in der Erziehung nervöser Kinder ist die erste, wichtigste, streng einzuhaltende Regel. Die Forderung, von der um kein Haar abgewichen werden darf, lautet: Regelmäßigkeit in allen Dingen! – Auch ist das nervöse Kind in hohem Maße erholungs- und ruhebedürftig. Dies bedingt, daß wir Erzieher in der Schule uns darnach einstellen. Wir fehlten, wollten wir solche Schüler zum Lernen aufreizen oder gar zwingen. Damit würden wir nur negative Resultate erzielen. Vielmehr müssen wir ganz vorsichtig versuchen, die Schüler zu irgend einer nützlichen Handbeschäftigung anzuhalten. Dabei beachten wir sorgfältig, ob der Pflegling auch Interesse für sein Tun zu zeigen vermag und ebenso, ob das Ergebnis seiner Arbeit etwas Praktisches ist. Diese Forderung ist ja auf recht mannigfache Art zu erreichen: Beim Basteln, im Garten, an der Hobelbank, in der Nähschule usw. Aber das eigentliche Lernen, sei es geistig oder manuell, sollte hinausgeschoben werden, so lange es tunlich erscheint. Normale Nervöse holen das Versäumte schnell wieder nach und den Schwachen müssen wir ohnehin jede Überanstrengung ersparen.

Eine wichtige Rolle spielt beim nervösen Kind die Phantasie. Sie kann in hohem Grade ausgeprägt sein. Es gibt eine große Zahl genialer Nervöser. – Für uns Erzieher aber bildet die andere Gruppe von Neurasthenikern viel mehr Sorgen, nämlich die, deren Phantasie schwach ist. Solche Kinder werden durch sie mehr und mehr gebunden, arten aus zu verschrobenen Träumern. Welcher Lehrer kennte sie nicht, die Schüler, die teilnahmslos in ihren Bänken sitzen, und die nichts aus ihrer Ruhe, ihrem Gleichgewicht bringen kann! – Ich hatte einen Schüler, der ein typisches Beispiel dieser Art darstellte und der sich auch heute, nachdem er schon ein Jahr aus der Schule entlassen ist, noch nicht gebessert hat. Stundenlang konnte er in seiner Bank sitzen, nur mit seinen eigenen, wenigen Gedanken beschäftigt. Weder Geographie, noch Geschichte, keine Erzählung, keine Rechnungsübung konnte ihn aus seinem Versunkensein aufmerken lassen. Da hätte kein Toben und Strafen etwas ausgerichtet. Einzig beim Zeichnen war er mit Leib und Seele dabei. Konnte ich's ihm verargen? *W. Fischer.*

Schlußworte

1. Man gestatte auch mir ein persönliches Bekenntnis: Meine Geisteswelt wird nicht repräsentiert durch Haeckel, sondern durch die Philosophie des kritischen Realismus, durch Philosophen wie Nicolai Hartmann: „Grundzüge einer Metaphysik der Erkenntnis"; A. Goedekemeyer: „Zur Frage einer philosophischen Weltanschauung" und andere mehr.

2. Der Unterschied zwischen einer existentiellen Ethik als Tatsache und einer normierenden Ethik als Theorie ist gerade dem Realisten sehr geläufig. Die autonome Ethik der Gegenwart hat niemals die Absicht, eine tatsächliche Ethik zu „ersetzen", ebensowenig wie die Religionswissenschaft je auf den Gedanken kommt, das „religiöse Erlebnis" zu „ersetzen" oder gar zu „widerlegen". Tatsachen kann man weder ersetzen noch widerlegen, wohl aber studieren und wissenschaftlich begründen und einordnen. Diese autonome Ethik ist durchaus nicht zu suchen auf den eisigen Höhen erhabener philosophischer Spekulationen, sie ist herausgewachsen aus der Realität selbst, aus der Realität, in welcher der Mensch, selbst ein Teil, ein Modus (Häberlin) dieser Realität, mitten drin steht.

3. Die Auseinandersetzung über die Frage, ob der assoziativ so stark überlastete Begriff der Religion nun auch noch für irgendeine subjektivistische Philosophie in Anspruch genommen werden darf, ist ein Anliegen, zu dessen Erledigung etwas weiter ausgeholt werden müßte, und das deshalb in einer Entgegnung nicht gut untergebracht werden kann.

Dr. *Ernst Haenßler.*

* * *

Zu Punkt 1: Es freut mich, daß Haeckels Scheinphilosophie auch von Hr. Dr. H. abgelehnt wird, wie ich auch gerne unterstreiche, was er schon vorher konstatiert hat: „Der theoretische Materialismus wird heute philosophisch gar nicht mehr vertreten." Tatsache aber ist, wie man überall und immer wieder konstatieren kann, daß die weltanschaulichen Überzeugungen weiter Kreise der Intellektuellen, die jener Welle mechanistischer Welterklärung, die dem Darwinismus folgte, erlegen sind und seither nicht umgelernt haben, noch heute auf jenen unhaltbaren Grundlagen ruht[1]).

Zu Punkt 2: a) In seiner ersten Entgegnung schrieb Herr Dr. H.: „Das letzte Wort (in der Behandlung religiöser Fragen) hat die riesige Geistestotalität, gebildet aus Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft und Philosophie." Heute gibt er zu, daß die Religionswissenschaft (und mit ihr jede andere Wissenschaft!) die Tatsachen nur „studieren und wissenschaftlich begründen und einordnen" können. Genau das habe ich des langen und breiten ausgeführt.

b) Die „autonome Ethik" soll aus der „Realität selbst" herauswachsen. Was ist „Realität selbst"? Etwa Statistik und ähnliches? Ist Materialsammlung schon Gesetz? Braucht es dazu nicht einen Gesetzgeber? Und braucht nicht jeder Gesetzgeber einen (weltanschaulichen) Standpunkt? Ethik ist Zielsetzung. Zielsetzung ist Wertung. Wertung ist Sache der Weltanschauung, nicht der Wissenschaft. – Vorher schrieb Dr. H.: „Gibt es für die Sittlichkeit eine festere Grundlage und stärkere Verpflichtungskraft („Sollen") als eine Wertlehre, die aus der Realität selbst herausgewachsen ist?" Heute: „Die autonome Ethik der Gegenwart hat niemals die Absicht, eine tatsächliche Ethik zu ersetzen." Wie soll, frage ich, eine Ethik, die bloß Theorie bleiben und keine tatsächlich bestehende ersetzen will, „stärkere Verpflichtungskraft" haben als diese? Und wie soll sie uns im Kampfe gegen den mondänen Materialismus helfen, sie, die doch nicht vom Geiste gezeugt, sondern „aus der Realität selbst", also aus dem Materiellen herauswachsen will und somit nur materialistisch sein kann?

* * *

Doch verlassen wir die „hohe philosophische Plattform", wo die „tangierten Probleme wegen Sauerstoffmangels leicht verkümmern könnte", denn siehe da, schon ist mir ein neuer streitlustiger Gegner erstanden, der mich unterdessen mit einer „Prise Sachlichkeit" brandrabenschwarz gefärbt hat[1]). Schade nur, daß der wackere Kämpe zum Teil so fruchtlos seine Kraft im Kampfe gegen Windmühlen vergeudet, gegen Positionen nämlich, die ich durchaus nicht eingenommen und verteidigt habe. Ich kann unmöglich meinen ganzen Aufsatz noch einmal schreiben, um all die Mißverständnisse, Schiefheiten und Verdrehungen, die durch das Hinausreißen einzelner Sätze aus dem Zusammenhang und ihre entrüstete Glossierung entstehen, aufzuklären; ich muß mich auf ein paar Punkte beschränken:

1. Ich habe nicht „Vernunft und Wissenschaft" schlechthin bekämpft (du meine Güte!), sondern ich habe mich gegen den Rationalismus als jene Geisteshaltung gewandt, „die alle Offenbarungsreligion, alle Metaphysik, alles Irrationale leugnet", gegen die blinde Vernunftgläubigkeit, die — um Extreme zu nennen — zur Zeit der französischen Revolution die Kirchen in „Temples de la Raison" verwandelten, eine Schauspielerin als Göttin der Vernunft produzierte, gegen die Vernunftgläubigkeit auch des Bolschewismus etwa, der Kirchen in Kinos, Klubsäle und Leseräume umgestaltet, den seelischen Organismus der Ehe, diese Keimzelle der menschlichen Gesellschaftsbildung, zerstört, den Bauer der Scholle entreißt, die uralten Lebensformen des Bauerndorfs durch „vernünftigere" Kollektivwirtschaft ersetzen will usw. Wenn ich dabei „vernünftig" in Anführungszeichen setze, ist das ein Angriff gegen die Vernunft überhaupt? Ich tue es doch offenbar, weil ich diese „Vernunft" als das Gegenteil wahrer Vernunft erachte.

2. Ich habe nicht von „Naturwissenschaften" schlechthin gesprochen, sondern von der besondern Form, wie sie sich im Gefolge des Darwinismus, insbesondere durch Haeckel, als Scheinphilosophie um die Wende des Jahrhunderts ausbreitete. Die Naturwissenschaften der Gegenwart führen uns nicht von der Welt des „Wunderbaren" hinweg, sondern zu ihr hin. Kann es ein komischeres Mißverständnis geben als zu behaupten, ich hätte das „Ich weiß es nicht", religionslos gescholten? Wo ich doch gerade diese Haltung, daß wir „vor den unermeßlichen, unfaßbaren Wundern, die uns umgeben" demütig und ehrfürchtig und „in tiefster Seele erschüttert" stehen, als die Grundlage aller wahren (nicht nur angelernten) Religiosität betrachte! Und jenes „Ich weiß nicht" ist ja gerade das berühmte „Ignorabimus" Du Bois-Reymonds, welches Haeckels höchsten Zorn erregte und allen Haeckelianern so bitterlich verhaßt war!

3. Die „Begeisterung" also über die gotischen Dome ist „berechtigt". Endlich ein Wort der Zustimmung! Aber ach — es war nichts. Ich habe ja das „Gäßchenelend" vergessen! Ich werde zu den „ewig rückwärtsgewandten Lobsingern der Vergangenheit" abgeschoben und habe „meine Harfe" in die Ecke zu stellen. Als hätte ich das „dunkle Mittelalter" (ich sezte es nocheinmal in Anführungszeichen, auf die Gefahr hin, meinen Herrn Kritiker nochmals zu empören) überhaupt beseufzt und zurückgewünscht. Und dazu habe ich mich Jahrzehnte mit Geschichte beschäftigt, um nachher nicht zu wissen, daß das Rad der Geschichte sich

[1]) Wer sich für diese Dinge interessiert, sei auf die vor kurzem in neuer Auflage erschienene, überaus klare und schöne Darstellung von Rudolf Otto in „Naturalistische und religiöse Weltanschauung" hingewiesen.

[1]) Siehe „Quo vadis?" in Nr. 11.

niemals rückwärts dreht und daß jede Entwicklung schicksalshaft, unwiderruflich verläuft! Nein, mein verehrter Herr Partner! Ich habe von den gotischen Domen gesprochen, als den gewaltigsten sichtbaren Zeugen für die Bindung und Einheit jener Zeiten unter einem idealen Gedanken und die daraus entspringende ungeheure schöpferische Potenz. Ich habe sie erwähnt, um im Gegensatz dazu das Geisteschaos, die Zerrissenheit die Impotenz der Gegenwart klar zu machen, nicht um jene Zeiten zurückzuwünschen, denn es gibt kein Zurück. Aber es gibt wenigstens Selbstbesinnung und Erkennung der drohenden Gefahren.

4. Was Wörter nicht alles bedeuten können, wenn man sie nicht verstehen kann oder will! Mit stiller Erheiterung nur kann ich davon sprechen, was ich unter „Musik" verstand, als ich sagte, daß sie eine Angelegenheit der Artisten und Geschmäckler geworden sei und was mein Herr Partner meinte, wenn er betont: „Noch nie war die Musik so sehr der Allgemeinheit zugänglich wie jetzt usw. Ich redete von der heutigen Produktion, von der Musik der „Atonalen", der Antiromantiker, der „Internationalen" (östlicher Abstammung), von Fabrikaten wie „Jonny spielt auf", Dreigroschenoper" und „Maschinist Hopkins" die Deutschland uns in den letzten Jahren als „Ausdruck der Gegenwart", als „zeitgemäß" als größte Sensationen und Serienschlager serviert hat (während zum Beispiel kein Hahn nach Schoecks Opern kräht und auch seine andern Werke in Deutschland fast völlig brach liegen, das heißt totgeschwiegen werden). Mein Gegner aber redet von der Musik, die in maschineller Konservenform die Welt überschwemmt, meint also etwa die von Bach und Händel bis Puccini. Als ob nicht ein Abgrund zwischen dieser und jener klaffte! Als ob die „Atonalen" die „Internationalen" nicht die Musik von Beethoven bis Strauß als „romantisch" verhöhnt und verketzert hätten! Weiß mein Herr Partner, wie diese Richtung, die heute bei der Kritik und in der Presse obenauf ist — während das Publikum aus ihren Konzerten flüchtet und nur der Snobismus mitmacht — von der Musik redet, die er meint? Daß Richard Wagner zum Beispiel von einer solchen „Neuerei" aller Ernstes auf eine Stufe mit — Karl May gestellt worden ist? Wenn er es nicht wüßte, könnten ihm die „fortschrittlich gesinnten" deutschen Musikzeitschriften der letzten Jahre Auskunft geben. Und Schoeck! Was Schoeck „vermutlich begreift", weiß ich vermutlich besser als Herr R. und wenn ich es aus jahrzehntelangem, persönlichem Verkehr nicht wüßte, so sagte es mir der erschütternde Schmerz, die grenzenlose Trauer die aus seinem „Lebendig begraben" spricht. Und Herrmann Hesse! Was beweisen Auflagenziffern dafür, daß ein Dichter gehört und ernst genommen wird? Ich will nicht auf Beispiele aus nächster Nähe hinweisen — wohl aber ein Wort Hesses zitieren: „In unserer Zeit ist der Dichter, als reinster Typus des beseelten Menschen, zwischen der Maschinenwelt und der Welt intellektueller Betriebsamkeit gleichsam in einen luftleeren Raum gedrängt und zum Ersticken verurteilt". Es gibt eben scheints noch Dichter, welche die Zeit und ihre Schäden nicht nach der Höhe ihres Einkommens beurteilen.

5. „Der mit den Sportweltmeistern betriebene Kultus ist begreiflich; es braucht wirklich einiges dazu, Weltmeister zu werden". Ich zitiere mit Vergnügen meinem Herrn Partner zu handen derjenigen, die es noch nicht gelesen haben sollten. Es brauchte auch einiges, um zum Beispiel eine fünfte oder sechste oder neunte Sinfonie Bruckners zu schreiben, oder nicht? Ein Weltboxmeister verdient in einem Match einige hunderttausend Dollar; Bruckner mußte den Druck seiner Sinfonien aus eigener Tasche bezahlen; vor den Schmähungen und Verfolgungen seiner haßerfüllten Feinde half ihm — der Gedanke an das bergende Grab.

Dr. H. Corrodi.

Delegiertenversammlung des Aargauischen Lehrervereins

In dem im Zweckbaustil die Stadt Baden überragenden neuen Bezirksschulgebäude tagten am 15. März die Delegierten des Lehrervereins fast vollzählig.

Der Jahresbericht weiß von manchen interessanten Fällen zu berichten, deren Lösung die ganze Umsicht des Vorstandes erforderte. Eine betrübende Erscheinung stellt immer wieder die allzugroße Zahl jener dar, die den Beruf verfehlt haben und durch ihren Lebenswandel das Ansehen des ganzen Standes gefährden. Alle Demonstrationen und Kundgebungen im Interesse unserer sozialen Stellung müssen solange verhallen, als nicht jeder Einzelne an seinem Posten das Ansehen der Lehrerschaft zu mehren sucht. Es gab auch Fälle, da die politische Stellungnahme des Lehrers dem örtlich herrschenden Regime unbequem war und bei der Bestätigungswahl das Einschreiten des Lehrervereins nötig machte.

Der Darlehensfonds unseres Vereins ist berufen, in gewissen Notlagen Hilfe zu gewähren. Es ist nicht immer möglich und auch nicht im Sinne der Institution, daß der Darlehensbetrag zurückerstattet wird. Die Jahresrechnung wird in Zukunft, in straffer Nachachtung der Wünsche der Rechnungsprüfungskommission, uneinbringliche Gelder abschreiben.

Das Organ des Lehrervereins, „Das Schulblatt" leidet seit Jahren an Platzmangel. Ein weiterer Ausbau ist dringend geboten. Er soll in der Weise erfolgen, daß Beilagen nach Bedürfnis hinzugefügt werden. Die Konferenzberichte werden nach Wunsch der Schulblatt-Kommission auf ein zuträgliches Maß beschränkt. Es ist z. B. nicht von unbedingter Notwendigkeit, die Namen der Stimmenzähler bei einer Lehrertagung schwarz auf weiß zu finden.

Lehrvikariate. Die Maßnahmen gegen die Stellenlosigkeit haben durch Festsetzung einer Maximalfrequenz der Klassen eine Regelung durch erziehungsrätliche Verordnung gefunden. Für die Stellenlosen sollte durch Vikariate an geeigneten Schulen und unter Leitung des ordentlichen Lehrers eine Möglichkeit der Betätigung geschaffen werden. Gerade die tüchtigsten Lehrkräfte leiden durch die Ausschaltung von ihrem Lebensberuf am schwersten und verdienen unbedingte Fürsorge von Seite des Staates. Es ist der Vorstand nur zu beglückwünschen, daß er dieses Ziel in Verbindung mit dem Erziehungschef zur Verwirklichung bringt. Einstweilen scheint das Ergebnis der Besoldungsvorlage den Lehrerüberfluss in folgerichtiger Weise abzubauen, da dieses Frühjahr nicht viel mehr als ein halbes Dutzend Anmeldungen für den neuen Kurs in Wettingen einliefen. Im Interesse der Qualität unserer zukünftigen Kollegen ist allerdings dieser Rückgang — vor wenig Jahren waren es gegen 60 Kandidaten — sehr zu bedauern. Besetzt werden später die freien Lehrstellen doch, aber mit kaum tauglichen Elementen.

Die Auswirkung des Tuberkulosegesetzes hat der Vorstand mit Umsicht verfolgt. Er wird bei Lehrkräften, die gesundheitshalber den Schuldienst verlassen müssen, darauf dringen, daß der Kranke von Gesetzes wegen auf eine Rente Anspruch hat, die ihn vor Not sicherstellt. Wie weit die periodische Untersuchung der Lehrer auf Tuberkulose gehen soll, ist noch unabgeklärt.

Besoldungsangelegenheiten. Nach der Verwerfung des Besoldungsgesetzes erklärte der Erziehungsdirektor in ehrlicher Empörung über das Ergebnis, es werde die Regierung neuerdings ein Gesetz ausarbeiten und einem besser gestimmten Volk zum Entscheid unterbreiten. Die Freisinnig-demokratische Partei be-

schritt hierauf den Weg der Motion, deren Ergebnis in einer Vorlage des Regierungsrates erschienen ist. Diese Vorlage stellte nun den Gegenstand eingehender Auseinandersetzungen im Schoße der Delegiertenversammlung dar. Über die Grundsätze, die auch für weitere Lehrerkreise von Interesse sein dürften, wird später berichtet werden, wenn die Besprechungen im Großen Rat Abklärung geschaffen haben. Einstweilen werden u. a. die Fragen des Soziallohns, die Anrechnung auswärtiger Dienstzulagen und die Frage der Rückerstattung von Pensionseinzahlungen noch zum Gegenstand von Besprechungen mit den staatlichen Organen gemacht werden. So ist das Ergebnis der Tagung die erfreuliche Tatsache, daß die Lehrerschaft sich mit dem regierungsrätlichen Entwurf im Grundsatz einverstanden erklären kann. Grund zur Beunruhigung gab seinerzeit nur der Finanzbericht der Regierung, der einen etwas alarmierenden Eindruck hinterließ und auch in der politischen Presse eine ähnliche Resonanz fand. Es muß aber durchaus betont werden, daß zurzeit kein Grund vorliegt, einen Ton des Mißtrauens zwischen Lehrerschaft und Behörden zu tragen.

In der Diskussion um das Besoldungsgesetz mischen sich in letzter Zeit Stimmen unfreundlicher Art von einer Seite, die kaum berufen ist, den Stab über die Lehrerschaft zu brechen. Aus Kreisen der reformierten Geistlichkeit erfolgten Angriffe maßloser Natur, die nach Gebühr zurückgewiesen wurden. Eine Vernehmlassung der ref. Synode steht noch aus. Es wäre im Interesse einer erquicklichen Zusammenarbeit von Schule und Kirche wertvoll, wenn von verantwortlicher kirchlicher Seite die Eiferer des Herrn in Schranken gehalten würden. Einstweilen erträgt die Schule die öffentliche Beleuchtung noch mindestens so gut wie die Tätigkeit einzelner Gegner, die aus dem Busch die Lehrerschaft anfallen. *H. S.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Bund für vereinfachte rechtschreibung. An der jahresversammlung (16. märz in Zürich) konnte der vorsitzende, dr. E. Haller, Aarau, über ein erfreuliches anwachsen der bewegung berichten.

Bis jetzt hat sich zum allgemeinen grundsatz einer ortografiereform, speziell zur kleinschreibung der substantive bekannt die lehrerschaft der kantone: Aargau (1925), Baselland und Baselstadt, Schaffhausen, Graubünden, Glarus, Appenzell, Thurgau, Luzern. In Bern, St. Gallen und Solothurn ist dies erst teilweise geschehen. Zürich und Solothurn werden voraussichtlich in diesem jahre die angelegenheit besprechen.

Einen großen erfolg, wenn auch noch keinen endgültigen sieg, bedeutet die stellungnahme der konferenz schweizerischer erziehungsdirektoren. Zwar wurde ein antrag, den bundesrat um einberufung einer internationalen rechtschreibe-konferenz zu ersuchen, abgelehnt, jedoch folgender beschluß gefaßt: „Der ‚bund für vereinfachte rechtschreibung' ist zu ersuchen, seinerseits mit ähnlichen organisationen im deutschsprachigen ausland fühlung zu nehmen und diese zu veranlassen, bei ihren regierungen die prüfung des problems anzuregen und so festzustellen, ob überhaupt in andern deutschsprachigen staaten neigung bestehe, der neuerung nahe zu treten und sie auf einer internationalen konferenz zu besprechen."

Bereits ist auch im nationalrat ein vorstoß zugunsten einer ortografiereform unternommen worden – und zwar ohne das dazutun des bundes für vereinfachte rechtschreibung.

Der handelsstand bekundet in erhöhtem maße anteilnahme an der neuerung. Es geschieht dies meist in radikaler form, ohne irgendwelche großbuchstaben, als rationalisierungsmaßnahme, und in zusammenhang mit der kleinschriftbewegung in der modernen grafik. Dafür zeugen die immer häufiger auftretenden inserate und prospekte in kleinschreibung. Im gleichen sinne wirkt auch der fast ausschließliche gebrauch der schreibmaschine im kaufmännischen betrieb, denn für den maschinenschreiber bedeutet die kleinschreibung eine gewaltige erleichterung.

Auch die presse beginnt sich ernsthafter mit der ortografiereform auseinanderzusetzen, sei es, daß sie kleingeschriebene aufsätze veröffentlicht, sei, es daß sie die frage einfach bespricht.

Um die mitglieder des bundes in der anwendung der vereinfachten rechtschreibung zu stärken, sie über die bewegung auf dem laufenden zu halten und um neue freunde werben zu können, soll in verbindung mit der Schweiz. Lehrerzeitung ein mitteilungsblatt geschaffen werden.

Appenzell A. Rh. In der Woche vom 7. bis 12. April findet in Herisau ein Turnkurs für die kantonale Lehrerschaft auf den verschiedenen Stufen des Knaben- und Mädchenturnens statt. Der Kurs steht unter der Leitung der Herren Amman, Gais und Adank, Trogen.

— Auf der Traktandenliste der am 24. März beginnenden Session des Kantonsrates steht auch die Revision der kantonalen Lehrerpensionskasse. Der Entwurf des Regierungsrates stimmt in der Hauptsache mit den Anträgen der Landesschulkommission überein. Gestrichen worden ist die von der Lehrerschaft vorgesehene Schaffung eines Überschuß-Fonds aus nicht bezogenen Renten. Dagegen werden die jetzt Pensionierten doch auch einigermassen berücksichtigt, indem für diese eine Zulage von 100 Fr. (Witwen und Waisen 50 Fr.) vorgesehen ist.

Da die jetzigen Renten ganz ungenügend sind, ist bestimmt zu erwarten, daß der Kantonsrat den Anträgen des Regierungsrates einmütig zustimmt, da ja keine Erhöhung der Beiträge notwendig ist, sondern nur die Renten dem heutigen Stande der Kasse angepaßt werden sollen.

Wir werden auf die Verhandlungen im Kantonsrat noch zurückkommen.

Luzern. Am 6. März fand im Hotel du Nord in Luzern die Delegiertenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz statt. Der Vorsitzende, Herr Sekundarlehrer Bernhard Wyß in Malters, besprach in seinem Eröffnungswort den bisherigen Verlauf der Lehrerwahlen, die im laufenden Frühjahr stattfinden. Leider gelingt es bisweilen einem kleinen Teile der Wähler, der sich von Machtpolitik leiten läßt, die Ausschreibung einer Lehrstelle zu erreichen; den Schaden hat die Schule zu ertragen. Der Vorstand hat sich der gefährdeten Posten angenommen und an zwei Orten Erfolg gehabt. Im neuen Erziehungsgesetz soll dieser Angelegenheit alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. In der Pensionierungsfrage geht es vorwärts. Gemäß dem Auftrage der Mehrheit der Bezirkskonferenzen hat der Vorsitzende ein Projekt für Schaffung einer Zuschußkasse zur staatlichen Alters- und Invaliditätspension ausgearbeitet. Der Aktuar der Kantonalkonferenz, Herr Otto Wyß in Sursee, ist der Schöpfer eines Vorschlages für den Ausbau der Kantonalen Witwen- und Waisenkasse in eine Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherungskasse. Der Nationalrat hat den Ansatz der Primarschulsubvention nur für die Gebirgskantone verdoppelt; dem Kanton Luzern erwächst eine Mehreinnahme durch die Erhöhung von 60 Rp. auf einen Franken von rund 70,000 Franken.

Die vom Kassier, Herrn Sekundarlehrer Traugott Steger in Emmen, vorgelegte Rechnung pro 1929, die 6170 Fr. Einnahmen und 5673 Fr. Ausgaben aufweist, wurde genehmigt.

Die vom Generalberichterstatter, Herrn Bürkli Adolf in Malters, vorgeschlagenen Anregungen wurden eingehend besprochen, wie Lehrausgänge, Heimatkunde, Schulausflüge.

Die Verschmelzung der kantonalen Lehrerkonferenz mit dem kantonalen Lehrerverein ist so weit gediehen, daß die beiden Vorstände eine Vereinbarung getroffen haben, die von der Delegiertenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz einstimmig genehmigt wurde. Die Beschlußfassung für den Lehrerverein wird dessen Generalversammlung vorzunehmen haben. Dann werden als selbständige Lehrervereine nur noch die Sektion Luzern des S. L. V. und der katholische Lehrerverein bestehen. Das Verdienst, die Verschmelzung herbeigeführt zu haben, gebührt dem Vorsitzenden, Herrn B. Wyß.

Die Vorstandswahlen ergaben Ersatz für den nach Reglement ausscheidenden Präsidenten B. Wyß, dem die ausgezeichnete Konferenzleitung bestens verdankt wurde. Sein Nachfolger ist Herr Lehrer und Erziehungsrat A. Elmiger in Littau.

Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L. V. wird dieses Jahr nicht am Ostermontag, sondern am 14. April stattfinden. Der Vorstand hat den Sektionspräsidenten mit einem Vortrage über den Entwurf des neuen Erziehungsgesetzes beauftragt.

—er.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Schulkapitel Meilen Fr. 253.—, Glarn. Lehrerverein, Filiale Unterland Fr. 63.—, Spezialkonferenz Ebnat-Kappel Fr. 86.70, Kreislehrerkonferenz Chur, Sammlung Fr. 80.—, anläßlich des Kalenderverkaufs Fr. 26.—, Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung, Zuweisung der kleinern Honorare der Zeitung pro 1929 Fr. 141.45, Nachträge zur Sammlung des Glarnerischen Lehrervereins Unterland (durch Herrn P. Winteler, Filzbach) Fr. 13.—, total bis und mit 18. März 1930: Fr. 1403.60.

Das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins.

— Der Schweizerische Lehrerverein und die Société Pédagogique de la Suisse Romande haben sich dahin geeinigt, eine Stelle zu bezeichnen, an welche sich Lehrereltern wenden können, wenn sie beabsichtigen, junge Leute in Tausch oder als Pensionäre in der welschen Schweiz bei Kollegen unterzubringen. Madame Schenkel, institutrice à Villars-Burquin, par Grandson, hat die Freundlichkeit, sich dieser Sache anzunehmen. Wir bitten deshalb, Gesuche dorthin zu richten. — Unsere Beziehungen mit der Société Pédagogique werden durch diese neue Einrichtung zu unserem Vorteil weiter ausgebaut.

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
J. Kupper.

Aus der Lesergemeinde

Zum Aufsatz: Zur Gedichtsbehandlung: Einstimmung oder Interpretation. Sehr geehrter Herr Kollege! Das „Mißtrauensvotum", das Sie der Einstimmung zugunsten der Interpretation stellen, ist hoffentlich als eindringlicher Mahn- und Weckruf in alle Lehrerherzen gelangt. Trotzdem ich in der Hauptsache mit Ihnen einig gehe, reizt mich Ihre Arbeit zu einigen Bemerkungen, die nicht als kritische Einwände, sondern viel eher als Zeichen voller Sympathie aufgenommen werden möchten, insbesondere da ich mich entschieden zur Interpretation halte.

Hätte den drei Gründen, die Sie gegen die Einstimmung vorbringen, nicht ein vierter, nicht unwichtiger, beigefügt werden dürfen: das Leben, für das wir ja erziehen wollen. Das Leben gibt später dem Schüler kaum eine Einstimmung; da ist er mit seinem Gedicht ganz allein und wird von ihm so viel haben, als er aus ihm zu nehmen weiß. Hier gilt es wirklich, Poesie zu genießen, nicht das Stimmungssäuseln der Schulstube. Die Interpretation allein hilft dem Schüler, des Gedichtes als eines Wertes habhaft zu werden, indem sie es als kunstvolles Ineinander von Form und Inhalt darstellt.

Sobald im Lehrer selbst klar geworden ist, daß Kunst die vollkommendste Synthese von Form und Inhalt ist, die wir kennen, werden ihm die „Erläuterungen ästhetischer Natur", die Sie von ihm verlangen, als wichtigster Weg zur Kunst erscheinen, denn solche Ästhetik ist lebensnah, bluterfüllt und riecht nicht nach Formelkram und abstrakter Definition. — Aber enthält nicht das Gedicht selber schon eine gewisse fordernde Einstimmung, die eine bestimmte Bereitschaft von Leser und Hörer verlangt? Ich denke, dem Titel kann keine andere Aufgabe zukommen. Aus solchen inneren Gründen wäre er sonst in größeren Lettern gedruckt, als daß die Augen des Lesers bei ihm den ersten besinnlichen Halt machten; weshalb die auf ihn folgende Pause, wenn er nicht eine Aufforderung an den Hörer zu bedeuten hätte? Wollen wir deshalb nicht dem Titel sein Recht geben und ihn als einen vom Dichter bestimmten Stimmungserzeuger charakterisieren.

Poesie als „Fest des Intellekts" — ich weiß nicht ob das Wort von Valéry stammt — scheint mir eine zu gefährliche Ausdrucksweise, trotzdem ich im Kunstgenuß sicher auch „höchste Anspannung des Geistes" sehe. Aber ich glaube, das Wesentliche des Kunstgenießens wird dadurch nicht erfaßt: die Konzentration des ganzen Menschen, seiner leib-seelisch-geistigen Kräfte auf einen Augenblick. Ist nicht eine gewisse „Gefühlsangeregtheit" unumgänglich notwendig, oder schafft etwa der Intellekt die erforderliche innere Resonnanz? Erfaßt nicht erst derjenige die „Rolle des Rhythmus", der Rhythmus unbewußt leiblich-muskelhaft nachempfindet? Sind nicht gerade „Gefühlsangeregtheit" und leibliches Miterleben der Nährboden, aus dem der Geist erst die Interpretation bezieht?

Wenn ich an Ihre Bemerkungen zu jenem Rilkeschen Herbstgedicht zurückdenke, dessen Zentralidee Sie das Fallen nannten, und wenn ich mir die Erlebnisse meiner Muskeln während des Lesens Ihrer eindrucksvollen Deutung vergegenwärtige, kann ich mir kaum denken, daß Ihnen Poesie nur ein „Fest des Intellekts" bedeutet.

Mit meiner ganzen Sympathie *Joh. Honegger.*

Bücherschau

Wälchli, Gottfried Dr. 1. Martin Disteli und Ludwig Uhland. Zeitliches und Überzeitliches in Malerei und Dichtung zweier Freiheitskämpfer. 96. S. 2. Maler Disteli als Ratsherr. 28 S. Beide erschienen im Verlag Herm. Hambrecht, Olten.

Die erste Schrift ist dem Illustrator Disteli gewidmet, den Wesensverwandtschaft und gleiche politische Ziele zu Uhland hinzogen. Mehrfach hat dieser Dichter den Maler zu bildnerischen Nachschöpfungen angeregt, und so drängte sich ungezwungen eine Gegenüberstellung der beiden auf, die hier mit überzeugender Sachkenntnis und eindringlichem Scharfsinn durchgeführt ist. Dasselbe gilt von der soeben erschienenen kleineren Arbeit, die eine politische Kleinstadthumoreske aus der Zeit vor 100 Jahren aufbaut. Beide Veröffentlichungen sind gefällig ausgestattet, auch mit interessanten, teilweise recht lustigen Bildbeigaben, und jede ziert überdies ein Titelholzschnitt von unserm talentvollen Lostorfer Kollegen Meinrad Peyer. *Bh.*

Das soeben erschienene Aprilheft der österreichischen **Jugendrotkreuz-Zeitschrift** ist den Hunden gewidmet. Ein Heft kostet einschließlich Zustellung Schw. Fr. —.33, wenn mehr als 10 gleiche Hefte bestellt werden Schw. Fr. —.25, der ganze Jahrgang 1929/30 Schw. Fr. 3.—, bei mehr als 10 Jahrgängen Schw. Fr. 2.20. Postscheckkonto Zürich VIII 14917.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Schul-Epidiaskope

ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von

BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON

Kataloge und Vorweisungen kostenlos durch

GANZ & Co
ZÜRICH
Bahnhofstrasse 40

1542

SOENNECKEN

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN · LEIPZIG

Stöcklins Rechenlehrmittel

für schweizerische Volksschulen

Rechenfibel mit Bildern von Evert van MUYDEN
Rechenbuch II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
Sachrechnen II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
liegen in **unveränderten, neuen Auflagen** vor.

Von der **Neuausgabe des Schweizerischen Kopfrechenbuches mit Methodik des Volksschulrechnens** ist

Band II (4., 5. und 6. Schuljahr)
soeben in Druck gegangen.

Die bereits zahlreich vorliegenden Bestellungen werden nach vollendeter Drucklegung sofort ausgeführt.

Landschäftler A.-G., Liestal
Buchdruckerei u. Buchhandlung

Aus einem Referat:
„Keines der Rechenlehrmittel reicht in methodischer Hinsicht auch nur annähernd an das vorbildliche Werk unseres Altmeisters Stöcklin heran." 1530 W.

Gesucht

in ein Kinderheim im Engadin auf Anfang Mai eine junge, tüchtige 3774

Lehrerin

die den Unterricht der Kinder zu übernehmen und sich auch sonst tagsüber mit ihnen zu beschäftigen hätte. Französisch und etwas englisch erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre **G 736 Ch** an die **Publicitas A.-G., Chur.**

In gar keiner Schweizerschule
sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11–50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. **à nur 30 Rp.** II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11–50 Stück à 45 Rp., über 50 Stk. **à nur 40 Rp.** III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück **à nur Fr. 1.60.** Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. **Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

NOVAGGIO **Hotel Pension Lema**
bei LUGANO (Tessin) 3778 650 m ü. M.
Empfohlener Luftkurort über dem Luganersee. Großer, sonniger Garten (Parkanlagen). Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Ia. Referenzen. — Für längere Aufenthalte Spezialpreise.

Schultische

(Bernerschultisch)
verfertigt in solider Ausführung
Hans Nyffeler, Schreiner,
Altes Spezial-Geschäft
1476 **Signau** (Bern).

10 Jahre volle Garantie

für unsere

Wandtafeln!

Ausführl. Katalog gratis zur Verfügung.

Karten- und Bilderständer
Musiktheorieapparate etc.

Ansichtssendungen und Prospekte bereitwilligst zur Verfügung.

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee.
Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien :: Eigene Werkstätte.
1413

"CASTELL"

BLEISTIFTE
KOPIERSTIFTE
TINTENSTIFTE
FARBSTIFTE
PRÄZISIONS-
RECHENSTÄBE
WINKEL
MASSSTÄBE

WELTBEKANNT

DURCH IHRE QUALITÄT

1384

Primarschule Eglisau.

Die vakant gewordene **Lehrstelle** an der hiesigen Primarschule wird hiemit auf Beginn des neuen Schuljahres Ende April zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit bis spätestens den 28. März an den Präsidenten der Schulpflege Joh. Fehr in Eglisau einsenden.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der **Primarschule Teufen** ist eine Lehrstelle an der 7./8. Klasse Ganztagschule neu zu besetzen. Die definitive Klassenzuteilung bleibt infolge bevorstehender Schulreorganisation vorbehalten. Gehalt 4600—5800 Fr. Anmeldungen sind unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum 31. März an den Präsidenten der Schulkommission Teufen, Herrn Oberförster Hohl zu richten.

Teufen (App.), den 17. März 1930. **Die Schulkommission.**

Ferienkolonie Küsnacht.

Unser guteingerichtetes Ferienheim in Sarn am Heinzenberg, 1200 m hoch gelegen, wäre jeweilen bis 1. Juli und ab 25. August an Ferienkolonie zu vermieten. — Interessenten wollen sich an die Ferienkoloniekommission Küsnacht-Zürich wenden, die zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Küsnacht, im März 1930.

Die Ferienkoloniekommission.

Zu verkaufen:
Fast neuer **Zeiss-Ikon-Lichtbildapparat** 3783

IKARUS

samt allem Zubehör, Optik, div. Lampen, Wechselrahmen etc. Seltene Occasion f. kleine Schulen, Vereine od. Private. **Fr. 375.**— statt ca. Fr. 600.— des Katalogwertes 1928.

C. B. SCHELLER,
Kilchberg-Zürich.

Université de Genève

3768 Semestre d'été 1930
Commencement des cours: **vendredi 25 avril**
Pour renseignements, s'adresser au
Secrétariat de l'Université.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des Französischen.
Rationelle Vorbereitung auf Universität **(Maturität)** und Polytechnikum. — SPORT.
Internat für Jünglinge und **Externat** für Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

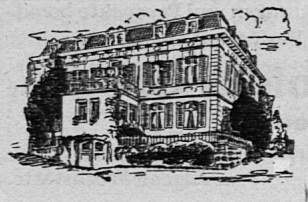
Alpines Landerziehungsheim Champéry
(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)
für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.
Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen.
Gymnastik und Sport. Sommerferienkurse.
1500

Knaben-Institut Chabloz • BEX
vormals BITTERLIN (Waadt)
Beginn des Schuljahres am 28. April. Sprachen: **gründliches und rasches** Studium des **Französischen.** Ausbildung auf **Handels-, Bank- und Hotelfächer** durch Fachmänner. (Korrespondenz und Buchführung.) – Spezieller Unterricht auf **Post, Eisenbahn, Zoll, Telegraph.** – Methodische körperliche Übungen. Bürgerliche Kost. Prospekt gratis durch:
3721 **Prof. N. Chabloz,** Direktor.

Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie"
COPPET bei GENF
Land-Erziehungsheim für Knaben
Gymnasium, Industrie- und Handelsschule
Laboratorien · Handfertigkeit · Sport
Vertieftes Studium der französischen Sprache
Individuelle Behandlung
Direktor: E. SCHWARTZ-BUYS
1467

Yverdon Neuenburgersee **Töchterpensionat „LE MANOIR"**
Rasche und gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Haushaltungs- und Handelskurse. Musik. Malen, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrkräfte. Familienleben. Großer Park, Seebäder, Sport. Sehr gesunde Lage. Beste Referenzen von Eltern. Illustrierte Prospekte.
1516 Dir. **Mme. Gaydou-Cholly.**

Lignières (NEUCHATEL) **Pensionnat Melle. L. Bonjour**
Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Musik, Handarbeiten, Haushaltung. Fr. 120.– monatl. Es empfiehlt sich bestens **Melle. L. Bonjour.** [3708



„Friedheim"
Weinfelden
Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt
Besitzer u. Leiter **E. Hotz**

Schallplatten im Fremdsprachenunterricht

Nichts kann die Lehrmethode des modernen Sprachunterrichtes besser unterstützen, als die durch einen kompetenten fremdsprachigen Fachmann oder Künstler geschaffene Sprechplatte.

Vom obligatorischen Lehrmittel „Hoesli" für den französischen Unterricht an den Sekundarschulen des Kantons Zürich sind bis heute zwei Columbia-Platten herausgekommen, die von der Erziehungsdirektion als „empfohlene Lehrmittel" befürwortet werden.

D 2314 Eléments de langue française
I. Teil Leçons 19, 20 et 24
II. Teil Leçons 25 et 26

D 2315 III. Teil Leçons 29, 30 et 38
IV. Teil Leçons 42, 43, 45 et page 85.

Zur Vorführung in Schulen eignen sich die handlichen und schallkräftigen Columbia-Modelle 202 und 117a ganz besonders.

Unverbindliche Vorführung, Auswahlsendungen und Auskünfte jederzeit bereitwilligst durch

Rena
J. Kaufmann · Zürich
THEATERSTRASSE 12

3733

Nervosan

Seit 25 Jahren als diätetisches Beruhigungs- u. Stärkungsmittel empfohlen bei Aufregungszuständen, Reizbarkeit, nervösem Kopfschmerz, Blutarmut, nervöser Schlaflosigkeit, Folgen von nervenzerrüttenden, schlechten Gewohnheiten, nervöser Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungs- und Beruhigungsmittel der Nerven. Flasche Fr. 3.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1055
Apoth. Helbling & Co., Zürich 6, Ottikerstr. 32.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin

Proben kostenlos
S. Roeder
BERLIN S 42

Gesucht von bedeutendem Institut der Deutschschweiz

1 Handelslehrer sowie
1 Gymnasiallehrer

für Naturwissenschaften und Mathematik. Aufsichtsbeteiligung. Freie Station. Offerten mit Curr. vitae, Zeugniskopien, Bild und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre **L 3787 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Berset-Müller-Stiftung.

Im Schweizerischen Lehrerheim Melchenbühl ist wieder ein Platz frei. Zur Aufnahme sind berechtigt: Lehrer und Lehrerinnen, welche das 55. Altersjahr zurückgelegt haben, die während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren; ferner Erzieherinnen, die in der Schweiz unterrichtet haben, sowie Lehrerswitwen.

Die Eintrittsbegehren sind bis zum 30. April nächsthin schriftlich an den Präsidenten der Verwaltungskommission, **Herrn Gemeinderat Raaflaub in Bern,** zu richten. Beizufügen sind: Geburtsschein, Heimatschein, Leumundzeugnis, sowie Ausweise über die Dauer der Lehrtätigkeit, über die Familienverhältnisse und den Gesundheitszustand der Bewerber und Bewerberinnen. 3788

Muralto-Locarno Pension Helvetia
In prachtv., ruhiger, absolut staubfr. Lage, mitten in gr. eig. Garten. Anerkannt gute, reichl. Küche. Bescheidene Preise. Auch für Passanten. Prosp. postw. Tel. 463. Zentralheiz. Pensionspr. v. Fr. 8.– an. Bes. **Fam. Baumann.**

Kommt und seht, wie schön
Sonvico bei Lugano
und seine Umgebung ist.
POSTHOTEL
Altbekannt! Pension Fr. 8.— bis 8.50. **Eigenes Auto.** Illustr. Prospekt durch Rutz-Kobelt.

PENSION SÄNTISBLICK OB ABTWIL 850 m ü. M. - (St. Gallen)

Frohmütiges Leben in Landhaus nächster Nähe des Waldes. Gute Küche, auf Wunsch vegetarisch. SONNENBAD. Pensionspreis Fr. 6.— bis 6.50.
1543 Näheres durch Familie ULLMANN.

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reißbretter, Reißzeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren neuen, reichillustrierten Katalog kostenlos

KAISER
Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien 1511 Gegründet 1864

Institut Meneghelli
TESSERETE ob Lugano
Italienisch · Handel
Sicherer Erfolg
Zahlreiche Referenzen
1488 Der Direktor

Klappsitzstuhl
Patent **136.872**
Ausl. Patent angemeldet
Neuheit!
einfach, praktisch, billig, dauerhaft
Bes. geeignet f. **Zeichen-, Mal- und Freiluftschulen, Sanatorien, Kinderheime**

Zu sehen auf der SCHWEIZER. MUSTERMESSE BASEL 1930 1479
E. OTT u. SÖHNE DIESSENHOFEN

L'Ecole Supérieure de Commerce de La Chaux-de-Fonds

voue un soin tout particulier à

l'Etude du Français

Demandez la plaquette illustrée à la Direction

3766

VEREINS-FAHNEN

garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung, sowie **Stulpen, Federn, Schärpen etc.**, liefern preiswert

KURER, SCHAEDLER & Cie, WIL KANTON ST. GALL.

1462 *Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Fahnenstickerei.*

Wandtafeln

unsere Spezialität

Schiefer- und Holzwandtafeln

Generalvertreter für die Schweiz der altbewährten **Wormser Original-Schulwandtafeln** (Marke Jäger) • **Gestelle mit Zug- und Drehvorrichtung** zum Anhängen an die Wand und freistehend • **Staffeleien** • **Wandklapptafeln** • **Wandtafel-Drehgestelle** • Verlangen Sie unsern illustrierten Katalog • Bei größeren Bezügen Rabatt

Kaiser & Co. A.-G. Bern

Schulmaterialien Gegr. 1864

1512

Schreibmaschine FÜR REISE

neu Fr. 250.—

A. Bannert, Zürich

Glärnischstrasse 35. 1453

Künstler verwenden unsere besonders tonschönen „Maestro-Saiten" Machen auch Sie einen Versuch damit!

Hug Saiten

HUG & CO. Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Meyers Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit 63 000 Exempl.

Jugendausgaben in verschied. Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Ausgabe für Beamte und Angestellte,

enthaltend: I. Kassenführung der Hausfrau.
II. Kassenführung des Hausherrn.
3746 III. Arbeiterbuchführung.

In einigen Tagen erscheint ein neuer Leitfaden:

Ausgabe für Handel und Gewerbe

(kleine bis mittelgroße Betriebe) mit Aufgabenheft für die Schüler. — Auf Wunsch zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Schulhefte

jeder Art

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Bitte verlangen Sie von Ihrem Zeichenutensilien-Lieferanten die Marke:

1466

SIECO

Siegrist & Co., A.-G., Maßstabfabrik, Stein a. Rh.
Gegründet 1876

Schülerreisen Ferienlager

Vierwaldstättersee, Rigi, Pilatus, Lungernsee, Frutt-Tannalp usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätterseekarte und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusamm. für Fr. 1.—. Postscheckkonto VII/2965. 1534

Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern.

3 unentbehrliche Lehrmittel von MAX BOSS

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stk. 60.–, 10 Stk. 6.50, 1 Stk. –.70.

2. Aus der Schreibstube des Landwirtes.

Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis.
Preis per 100 Stück 60.—, 10 Stück 6.50, 1 Stück –.70.

3. Verkehrsmappe dazu (Original-Bossheft).

Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. etc.
Preis 1–10 Stk. 1.50, 11–50 Stk. 1.45, 51–100 Stk. 1.40.

Verlag:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel.
Eigene Werkstätte.

Brissago-Locarno • Pension Motta 1497

in leicht erhöhter, aussichtsreicher Lage, grosser Park, für Erholungs- und Ruhebedürftige idealer Aufenthalt. Butterküche, prima Keller. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis 8.—. **Prospekte** durch **J. Späti-Wyser**, Propr. — Telephon 2134.

Pension Handschin VITZNAU

Altbekanntes, heimeliges Familienhaus in schöner Lage. Gartenanlagen. Aussichtsreiche Zimmer. Anerkannt vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. 3789

Besitzer **J. HANDSCHIN-RÜEGG.**

HOTEL-PENSION 1524

Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO - Familie **Bottani**, Besitzer.

Gute, sorgfältig geführte Küche. — Prima selbstgezogene Weine. — Das ganze Jahr geöffnet, Staubfreie, sonnige, ruhige Lage. Großer Park. Autogarage. Telephon 18.49.

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich

FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41

Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule

1472 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz.	10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland.	12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon S. 77.30 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*